

Deutsche Uhrenmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Überwälzungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepaßten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrenmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Dreife der Anzeigen: Grundpreis $\frac{1}{4}$ Seite 200 RM, $\frac{1}{100}$ Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Dreife Mal- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif. Postcheck-Konto Berlin Nr. 2581. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin. Sprechnummer: Sammel-Nummer 17 52 46

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt Amtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 39, Jahrgang 65 · Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 · 27. September 1941

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten. Nachdruck verboten

Bodenständige Uhrmacherkunst in Indien

Vor einiger Zeit wurde in einer Fachzeitung über „Die Entwicklung einer bodenständigen Uhrmacherkunst in Indien“ berichtet. Die dort getroffenen Feststellungen decken sich nicht mit unserer Kenntnis der Verhältnisse. Wir haben uns deshalb mit einem sachverständigen Mitarbeiter, Professor Dr. Ch a p u i s, in Verbindung gesetzt, der uns dazu folgendes schreibt:

„Ich habe mich mit der Uhrmacherei in Indien vor einigen Jahren eingehend beschäftigt. Das, was der Verfasser des Artikels, den Sie mir vorlegten, sagt, ist meiner Ansicht nach nicht zutreffend, mindestens wäre es für mich völlig neu. So stammten z. B. die Uhren für Hindufürsten keineswegs von wandernden Uhrmachern, sondern von bedeutenden Firmen in Genf, London oder anderen europäischen Plätzen der Feinuhrmacherei. Wenn es wandernde „Uhrmacher“ gegeben hat, so waren dies keine wirklichen Uhrmacher, sondern Leute, die, wie z. B. in der Türkei, zugleich Eisenwaren, Regenschirme und Uhren reparieren. Ich kann mir nicht denken, daß solche Leute eine richtige Uhrmacherlehre durchgemacht haben, wozu auch in der Türkei und in Rußland, wie dort angegeben, nicht sehr viel Gelegenheit gewesen sein dürfte; in Deutschland aber oder in anderen für das Uhrmacherhandwerk in Betracht kommenden europäischen Ländern sind sie sicher nicht ausgebildet worden, und wenn sie sogar in Ägypten, Ostafrika, Syrien oder Palästina gearbeitet und ihre Meisterprüfung dort gemacht haben sollen, so wäre dies auch etwas ganz

Neues. Vielleicht hat der Verfasser etwas von Syriern gehört, wie es sie überall in Afrika gibt, und die dort alle Berufe ausüben. Aber arabische Uhrmacher? Und nun Turmuhren? Die Brahmanen und Mohammedaner in Indien verabscheuen die Kirchtürme und die Glocken, weil sie rein christlicher Natur sind; also schon aus diesem Grunde können die hierauf bezüglichen Angaben nicht zutreffend sein, und wenn nun gar die arabischen Uhrmacher technisch überlegen und fähig sein sollen, Uhren mit größerer Genauigkeit und in besserer Qualität anzufertigen als sie aus den Uhrenländern eingeführt werden, so dürfte diese Angabe völlig in das Gebiet der Phantasie zu verweisen sein.

Auch von einer Hindu-Uhrenindustrie ist mir nichts bekannt. Wenn man in Indien überhaupt Uhren herstellt, so dürfte es sich dabei um europäische Unternehmen von geringer Bedeutung handeln. Auch diese Angabe ziehe ich in Zweifel, bis sie zuverlässig bestätigt ist. Ich halte es auch für unwahrscheinlich, daß es in Indien wirklich einen Konkurrenzkampf zwischen indischen Uhrmachern und solchen Kaufleuten gibt, die von englischen Behörden geschützt werden, wenigstens soweit das Gebiet der Uhren in Betracht kommt.“

Soweit die Ausführungen unseres Mitarbeiters, die wir hier veröffentlichen, damit sich keine unrichtigen Ansichten über Uhrmacher und die Herstellung von Uhren in Indien festsetzen.

Aus der Werkstatt

Das Beizen und Gelbbrennen von Messinggegenständen

In Nr. 19 der Deutschen Uhrenmacher-Zeitung wurde im Briefkasten unter der Nr. 12 877 folgende Frage aufgeworfen: „Wie wird das Beizen oder Gelbbrennen von Messinggegenständen vorgenommen, und wie werden solche Beizen zusammengesetzt?“ Wir bringen dazu eine Anzahl verschiedener Antworten.

Zum Gelbbrennen verwendet man eine Mischung aus einem Teil Schwefelsäure und zwei Teilen Salpetersäure. Zunächst

nehme man ein Probestück von den zu beizenden Gegenständen und tauche es in die Flüssigkeit. Ist es noch zu matt, gebe man noch so viel Schwefelsäure hinzu, bis eine blanke, goldgelbe Farbe entsteht. Nun taucht man den zu beizenden Gegenstand, der an einem Messingdraht hängen muß, kurze Zeit in die Lösung, bis er von einem gelblich grünen Schaum überzogen ist. Gegebenenfalls ist das Verfahren mehrmals zu wiederholen. Der Gegenstand muß